

Gedichte

Autor(en): **Lang, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **13 (1945-1946)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ENTFALTUNG

Sei dir der Morgen begrüßt
Ueber sacht tönender Au,
Eilig vom Waldhauch durchsüßt,
Eh noch der rosige Tau
Sich auf dem Kleefeld versprüht,
Eh die Päonie glüht . .

Leicht durch das wiegende Beben
Aller der Rispen und Ähren
Helleste Strahlen verfließen,
Gleich vom Geriesel der Reben
Stäubt ein verschwendrisch Gewähren,
Bis es die Spinnen umschießen,
Es in ihr Tagwerk zu weben:

Silbrig beprangt und erblaut
Schwingt es an Staude und Dorn —
Schon sind drin Mücken gestaut,
Hummel in großem Zorn
Tobt im fest schleiernden Band
Das sie flink tödlich umwand . .

Schimmernd verdehnt es sich, heiter
Schwebend durch Lüfte gesogen
Sternhaft mit rauchenden Rändern;
Hoch durch Getümmel, zu breiter
Leuchtender Steppe gezogen,
Wolken-Gebirgen und -Ländern
Baut es noch Leiter um Leiter.

CANTUS INSATIABILIS

Du unermesslich Lied bis an die Sterne,
Der Jugend dunkelbrausendes, das weit
Mir anhebt wie verlassnen Sees Branden
Und voll erschütternder zu lauschen zwingt:
Abgrund, tief aufgerissen, draus erwühlt
Gesichte dämmernder Gestalten reigen:
Nun wilder, träumender, hoch und geneigt,
Und mit des Ungelebten weißem Blick,
Mit Armen dürstend nach Beschwichtigung —
Die sich zu werben, die gefaßt zu sein
Erschien im Morgen leicht . .

Geheimste Weise, wenn aus Lindenwipfeln
Die Frühlinge erkühlt ins Dunkle gehn,
Und Wolken eilen, nah, ein sichtbar Sausen
Ueber tief offen mondbeglänzttem Feld;
Schichtweis verüppicht Busch und Blumenlaub
Hinüber ruhn von Wald zu Bergeshang,
Inmitten Wehen schroff gehöhlter Bäche;
Aus Baumbezirk hinab ins Weideland
Golden bedrückt der Sinn, die Weite schlüpfend,
Die Himmelstraßen schon entschwinden sieht . .
Klarsichtig Wege hier und dann die Türme —
Und reiner Tag. Durch die Vermischung hin
Von Schattenflut und leisem Erdgedränge
Warst du der innerst unverwelkte Ton.

Doch bleibst du stumm in sommerlicher Helle
Bei Tier- und Menschenmühsal, wo in Glut
Die Frucht sie rafften auf geborstnem Grund:
Ein jeder greift und keiner lauscht.
Nur eines: Erzklang der Städte, dröhnend,
Hält den Tag im Gang;
Rund sind verschlossen Blicke und Gebärden —
Von ewigen Schauern beben sie nicht mehr. —

Du birgst dich nur, du wirst mir wieder lauten
Wenn ich nach Deinem geh, und Wald und Hain
Und Turm und Strom dem Dufte hinterlassend
Die ungesichert weißen Straßen wandre
Wo einmal wirr, als einer Möwe Schrei
In blanker Nacht du aufbrichst, und verwandelt
Am Rand der zornig schluchzend finstern See.

TRISTITIA

Groß der Tag und der Berg!
Aber die Freude entflo
Fern ins Weite vorbei . .

Zwar, noch donnert der Strom,
Hallt wie mit erster Kraft
Blütentragend hinab —
Anteillos folg ich dem Lauf.

Nacht, du stillste, vergib,
Wenn ich dich vor der Zeit
Nieder bitte zu mir!
Fieber und Traum zerlöst,
Und was verstört und verirrt
Freundlich ein erster Stern —
Traumwelt und Raumwelt verwehn . .

Und mir waren doch Himmel
Der Blumen, der Leiber Glanz.